

KEIN JUDE BLIEB OHNE SCHUTZ

Bis heute ist wenig bekannt, dass albanische Familien während des 2. Weltkriegs ihr Leben riskierten, um jüdische Flüchtlinge zu retten. Sie taten dies aufgrund des alten albanischen Ehrenkodex «Besa», dem zufolge Gäste um jeden Preis zu schützen sind.

Im Jahr 1934 schrieb Herman Bernstein, der amerikanische Botschafter Albanien: «Es gibt keine Spur von Judendiskriminierung in Albanien, denn Albanien ist heute eines der seltenen Länder in Europa, in denen es weder religiöse Vorurteile noch Hass gibt, obwohl die Albaner selbst sich aus drei verschiedenen Glaubensgruppen zusammensetzen.»

Albanien, ein kleines, bergiges Land an der Südküste der Balkanhalbinsel, zählte eine Bevölkerung von 803 000 Einwohnern. Darunter waren nur 200 Juden. Nachdem Hitler 1933 die Macht in Deutschland übernommen hatte, fanden viele Juden Zuflucht in Albanien. Es gibt keine genauen Angaben über deren Anzahl, aber verschiedene Quellen gelangen zu der Einschätzung, dass zwischen 600 und 1800 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland, Österreich, Serbien, Griechenland und Jugoslawien nach Albanien kamen, in der Hoffnung, von hier aus nach Israel oder an andere Fluchtorte zu gelangen.

Nach der Besetzung Albanien durch die Deutschen im Jahr 1943 weigerte

sich die Bevölkerung Albanien in einem aussergewöhnlichen Akt, die Anweisungen der Besatzer zu befolgen und ihnen Listen mit den Namen der Juden auszuhändigen, die unter ihnen lebten. Darüber hinaus versorgten verschiedene staatliche Einrichtungen viele jüdische Familien mit gefälschten Papieren, mit denen sie sich unter die Lokalbevölkerung mischen konnten. Die Albaner schützten nicht nur ihre eigenen jüdischen Bürger, sondern gewährten auch jenen Flüchtlingen Zuflucht, die nach Albanien gekommen waren, als es noch unter italienischer Herrschaft stand, und die nun in der ständigen Gefahr lebten, in Konzentrationslager deportiert zu werden.

EHRENKODEX «BESA»

Die bemerkenswerte Unterstützung, die den Juden entgegengebracht wurde, war begründet in dem Ehrenkodex Besa, der noch heute in Albanien als der höchste ethische Wert gilt. Besa heisst wörtlich «ein Versprechen halten». Jemand, der

nach dem Prinzip Besa handelt, ist jemand, der sein Wort hält, jemand, dem man sein eigenes Leben und das seiner Familie anvertrauen kann.

Die Hilfe, die Juden und Nichtjuden gewährt wurde, kann als Angelegenheit nationaler Ehre verstanden werden. Die Albaner scheuten keine Mühe, um zu helfen, ja sie konkurrierten sogar untereinander um das Privileg, Juden zu retten. Sie handelten aus Mitleid, menschlicher Güte und dem Bedürfnis, Menschen in Not zu helfen, sogar denen, die einen anderen Glauben oder eine andere Herkunft hatten als sie.

Albanien, ein europäischer Staat mit einer muslimischen Mehrheitsgesellschaft, brachte zuwege, woran andere europäische Länder scheiterten. Alle Juden, die während der deutschen Besatzung innerhalb der Staatsgrenzen Albanien lebten, und zwar albanische Staatsbürger ebenso wie Flüchtlinge, wurden – bis auf einige Mitglieder einer einzigen Familie – gerettet. Es ist eine beeindruckende Tatsache, dass in Albanien am Ende des Krieges mehr Juden, nämlich 2000, lebten als zuvor.

DIE GERECHTEN UNTER DEN VÖLKERN

Yad Vashem* verleiht die Auszeichnung «Gerechte unter den Völkern» an nicht jüdische Personen, die während des Holocaust ihr Leben oder ihre Freiheit aufs Spiel setzten, um Juden zu retten. Unter den bis heute 25 271 Geehrten sind 69 Albaner.

* *Yad Vashem ist die bedeutendste Gedenkstätte, die an die nationalsozialistische Judenvernichtung erinnert und sie wissenschaftlich dokumentiert. Sie befindet sich in Jerusalem und wird jährlich von über zwei Millionen Menschen besucht.*

EINES ALBANERS



© Norman H. Gershtman

Merushe Kadiu.

BESIM UND AISHE KADIU

«Die Deutschen müssen meine Familie umbringen, ehe ich es zuliesse, dass sie unsere jüdischen Gäste töten», sagte der Vater von Merushe Kadiu.

Sie lebten im Dorf Kavajë. Im Jahr 1940 versteckte ihre Familie für kurze Zeit zwei griechische Juden vor den italienischen Faschisten. Sie hiessen Jakov und Sandra Batino, waren Geschwister und kamen aus Tirana zu der Familie. Ihr Vater wurde von den Italienern in einem Lager festgehalten.

Im Jahr 1944 baten Jakov und Sandra die «Gastfamilie» noch einmal um Unterschlupf, aus Furcht vor den Nazis. Ihre Eltern wurden in einem anderen Haus versteckt. Sandra, Jakov und Merushe waren enge Freunde. Noch gut kann sie sich erinnern, wie sie ein Loch in das Gitter des gemeinsamen hinteren Schlafzimmerfensters gesägt haben, damit sie fliehen konnten, falls die Deutschen entdeckten, dass ihre Familie Flüchtlinge versteckt hielt. Andauernd hielten sie Ausschau nach den deutschen Patrouillen. Als die Deutschen mit den Razzien begannen und von Haus zu Haus gingen, um Juden zu suchen, brachte ihr Vater Jakov und Sandra in ein abgelegenes Dorf. Bis zur Befreiung versorgten die Kadius sie mit allem, was nötig war. Das gab eine grosse Feier in Kavajë. Noch gut kann sie sich an das Telegramm, das sie von Jakov und Sandra erhielten, erinnern und an die Freude über die Befreiung. Sie verliessen Tirana bald und gingen dann nach Israel. Viele wunderbare Briefe und Bilder aus Israel hat Merushe erhalten. Im Jahr 1992 wurde sie von dort eingeladen, um die Auszeichnung als «Gerechte unter den Völkern» stellvertretend für ihre Familie entgegenzunehmen, und für eine Zeit lang war sie die Vorsitzende der Albanisch-Israelischen Gesellschaft. Es waren Jahre voller Angst damals, aber Freundschaft ist stärker als jede Angst.

Erzählt von Merushe Kadiu (Besim und Aishe Kadius Tochter). Am 21. Juli 1992 wurden Besim Kadiu und seine Frau Aishe von Yad Vashem als «Gerechte unter den Völkern» anerkannt.



Links: Hamid Veseli,
Rechts: Xhemal Veseli.

DIE FAMILIEN VESELI UND MANDIL

Gavra Mandil wurde 1936 in Belgrad, dem damaligen Jugoslawien, geboren. Nach der Besetzung des serbischen Teils Jugoslawiens durch die deutsche Wehrmacht 1941 flohen seine Eltern mit ihm und seiner zwei Jahre jüngeren Schwester mit Hilfe gefälschter Papiere in die Stadt Priština (Kosovo), die zu diesem Zeitpunkt unter italienischer Herrschaft stand. Nach dem Holocaust trat Gavra Mandil in die Fussstapfen seines Vaters und wurde ebenfalls Berufsfotograf.

Im Juni 1942 wurde die Familie zusammen mit einer Gruppe anderer Juden nach Albanien deportiert, wo sie bis zur Kapitulation Italiens im September 1943 unter halbwegs erträglichen Bedingungen überleben konnten. Mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht änderte sich die Situation allerdings schlagartig. Just in diesem Moment wurde die albanisch-muslimische Bevölkerung aktiv und setzte ihr Leben dafür ein, die jüdischen Albaner sowie die aus mehreren Ländern Europas nach Albanien geflohenen Juden zu retten. «In dieser schwierigen Zeit gab es nicht eine jüdische Familie, der es

nicht gelang, in der albanischen Bevölkerung Zuflucht zu finden, entweder unter armen Dorfbewohnern oder bei Besitzern von Häusern und Wohnungen. Kein Jude blieb ohne Schutz eines Albaners», bezeugt Gavra Mandil, der mitsamt seiner Familie von der albanisch-muslimischen Familie Veseli in einem kleinen Dorf namens Krujë versteckt wurde. Kennengelernt hatte Refik Veseli die Familie Mandil in einem Fotostudio in Tiranë, in dem

Mosche Mandil untergetaucht war und als Fotograf arbeitete. Refik lernte von Mosche das Handwerk des Fotografen und zwischen den beiden entwickelte sich eine tiefe Freundschaft. Als die Lage sich zuspitzte und die Nationalsozialisten mitsamt ihren Helfern Razzien und Hausdurchsuchungen durchführten, schlug Refik vor, die Familie Mandil ins Haus seiner Eltern nach Krujë zu bringen. Aufopferungsvoll und vollkommen uneigennützig wurden die Mandils von der siebenköpfigen Familie über neun Monate in den Bergen Albaniens versteckt. Nach dem Ende des Krieges gingen die Mandils zurück nach Novi Sad und eröffneten dort ein Fotostudio. Refik begleitete sie und erlernte von Mosche Mandil über zwei Jahre die Kunst der Fotografie.

Als sich die Mandils dazu entschlossen, nach Israel auszuwandern, trennten sich die Wege der beiden Familien, ohne dass ihr Kontakt zueinander abbrach. Refik und seine Eltern waren die ersten Albaner, die von Yad Vashem ausgezeichnet wurden. Bis heute wurden insgesamt 69 Albaner als «Gerechte unter den Völkern» geehrt. ■

Erzählt von Hamid und Xhemal Veseli. Am 23. Mai 2004 wurden die beiden Brüder von Yad Vashem als «Gerechte unter den Völkern» anerkannt.

BESA-AUSSTELLUNG:

Die Ausstellung ist eine Leihgabe von Yad Vashem an die Schweiz und stellt anhand der albanischen Rettung von Juden eine sich stets wiederholende Frage der Menschlichkeit: «Was tun, wenn Recht zu Unrecht wird, wenn so viele das Falsche tun?» Gerade dann muss man über jene Menschen berichten, die – ungeachtet der Religionszugehörigkeit – das Richtige taten.

Triebfeder der helfenden Albaner war der in ihrer Kultur verankerte Ehrenkodex und nicht in ihrer Religion begründet, wengleich dies einige Porträtierte für sich so darstellen. Zu diesem Aspekt der Ausstellung äusserte sich der Zürcher Herzchirurg Dr. Omer Xhemaili kritisch. «Der Begriff «Besa» sollte nicht mit Religion verwechselt werden», sagte er mit Verweis auf den Text im Prospekt, wo «die muslimischen Albaner» erwähnt werden. «Wir Albaner identifizieren uns gewöhnlich nicht als Muslime oder Christen, sondern als Albaner», sagte Dr. Xhemaili.

Alle Informationen zur Ausstellung sind zu finden unter: www.besa-expo.ch